

Teil II: Transformationsprozesse

Wie die Fortführung des Gewohnten, nur eben besser, weil grüner, soll sich die nachhaltige Gesellschaft anfühlen. Zumindest, wenn man denen Glauben schenkt, die den Ton angeben. Die Ordnung der Dinge auf einem neuen stofflichen Fundament zu stabilisieren, ohne die Verfahrensordnung dabei in allzu große Unordnung zu bringen, stellt sich aber zusehends als kaum zu bewältigendes Unterfangen dar. Unantastbare Maximen und starre Abläufe kanalisieren die angestrebte Veränderung in gewohnte Bahnen. Was als präziser technischer Eingriff beabsichtigt war, droht zunehmend außer Kontrolle zu geraten und unvorhergesehene Dynamiken in Gesellschaft sowie Natur in Gang zu setzen. Getanes bleibt hinter Versprochenem zurück, neue Kräfte mischen sich ein, alte fassen neuen Mut.

Teil II widmet sich gegenwärtigen Versuchen, sozial-ökologische Krisen zu bearbeiten. Die Beiträge untersuchen Praxen, Abläufe und Mechanismen hinsichtlich ihres transformativen Gehalts auf verschiedenen politischen Ebenen. Sie nehmen in den Blick, in welche institutionellen Rahmenbedingungen bestehende Transformationsprozesse eingebettet sind, welche Pfadabhängigkeiten sie prägen und welche Widersprüche, Blockadeeffekte sowie Konflikte sich daraus ergeben. Dem politisch-normativen Anspruch dieses Sammelbandes entsprechend, deuten sie aber auch auf Stellschrauben hin, an denen gedreht werden könnte und müsste, um grundlegende Veränderungen einzuleiten.

